

Wie aus heiterem Himmel

(LxRan(oc))

Von AriesLawliet

Kapitel 5: Wärme in der Dunkelheit

Ran's View

Immer noch war sie gefangen in der Dunkelheit, die sie bereits förmlich einfrieren ließ - von Innen heraus. Die eisige Kälte wich nicht für einen Moment, im Gegenteil ... sie schien sogar noch kälter zu werden und schien sich über ihr Leiden lustig zu machen. Ran hatte bereits aufgegeben zu Hoffen. Es machte doch eh keinen Sinn. Es war zwecklos und diese Erkenntnis traf sie mehr als alles andere. Dass sie aufgegeben hatte. Sie hatte verloren. Das Spiel gegen die drückende Finsternis verloren. Und sich ihr hingegen.

Fühlte sich so der Tod an? Fühlte es sich so an zu sterben? Wenn ja, dann wollte sie es nur so schnell wie möglich hinter sich bringen. Diese ganzen, schrecklichen Gefühle und Gedanken, diese ganze beängstigende Dunkelheit ...

Bitte ... , flehte sie schluchzend in Gedanken. Bitte, lass mich doch schnell sterben ... Ich halte das nicht mehr aus ... Bitte.

Doch ihre flehende Bitte wurde nicht erhört - natürlich nicht. Warum auch? Warum sollte man ihr, einem kleinen Häufchen Elend schon erhören? Wieso sollte man ihr diesen Gefallen tun?

Genau ... es gab keinen Grund.

Ran war verletzt, geschwächt und gebrochen. Ihre Sinne spielten verrückt, ebenso ihre Gedanken und Wünsche und Gefühle.

Denn einerseits wünschte sie sich endlich zu sterben, damit sie nicht mehr in dieser Dunkelheit ausharren und diesen Schmerz fühlen musste.

Aber dann ... andererseits hielt sie etwas davon ab, aus dem Leben zu scheiden. Nur was? Und warum? Gab es vielleicht doch einen Grund, wofür es sich zu Kämpfen lohnt? Aber was? Was nur? Wofür wollte sie Leben?

Wegen Watari?

Oder L?

Oder dem Wammy's?

...

Wegen was?

Ran schluchzte in ihrer zusammengekauerten Position und kniff die Augen fest zusammen, obwohl es nichts änderte ... Es war immer dunkel, immer kalt, immer einsam.

"Hi-hilf...e", krächzte sie. Ihre Stimme erkannte sie schon gar nicht mehr wieder. Sie klang so anders, so schwach und gebrochen.

Genau.

Man hatte sie gebrochen.

Für sie gab es keinen offensichtlichen Grund mehr zu Leben.

Ihr Ziel - L zu finden - wirkte auf sie auf einmal wie ein kindisches Wunschdenken. Dieses lächerliche Ziel, dieser dumme Wunsch. Wunschdenken! Das war es die ganze Zeit über gewesen.

Sie wollte L finden, nicht, weil sie gegen ihn gewinnen wollte, sondern weil sie einen Grund zum Leben haben wollte. Sie wollte etwas, wofür es sich lohnte ... Doch nun schien es aussichtslos. Sie hätte L doch niemals finden können, selbst wenn sie sich noch so sehr angestrengt hätte.

L war einfach zu gut für sie. Er war ein Genie, perfekt. Gegen ihn würde sie nie ankommen.

Sie war einfach zu schlecht. Wertlos. Nutzlos.

Wozu brauchte man sie? Für nichts. Wertlos.

Dieses Wort hallte immer wieder in der Dunkelheit wider und brach sie mehr und mehr.

Es ist vorbei ... Ich bin fertig ... Ich will sterben!

Ryuzaki's View

Gestern Abend hatte Watari sich auf den Weg gemacht und hatte seitdem einmal angerufen, um den Vorbericht abzulegen. Er klang sachlich, formell - und das störte Ryuzaki. Normalerweise hätte Watari noch nach seines Schützlings Befinden gefragt oder zumindest eine weiche, ruhige Stimme gehabt. Aber jetzt fehlte es von beidem. Ryuzaki wusste, dass es an dem Mädchen - Rin - lag. Watari machte sich unendlich Sorgen um sie, auch das wusste Ryuzaki. Und deswegen versuchte sich Watari ganz in die Arbeit zu stürzen, um die schmerzlichen Empfindungen nicht auf sich einstürmen zu lassen.

Der junge Mann kaute auf seinem Daumen und überlegte. Seit Wataris Anruf waren nun schon einige Stunden vergangen. Und seitdem konnte er sich nicht mehr richtig konzentrieren. In seinem Kopf schwirrten nur noch Watari und die Weißhaarige rum. Es ließ ihn nicht mehr los.

Zum einen verwirrten ihn die tiefen Gefühle, die die beiden verband und das schon nach so kurzer Zeit. Ebenso verstand er nicht, wieso sich Rin vor Watari geworfen hat, obwohl sie wusste, dass, wäre er nicht gekommen, beide getötet worden wären. War es vielleicht nur eine Kurzschlussreaktion? Ein innerer Zwang, ihren Mentor zu schützen? Zu retten? Und dann noch Wataris Gefühle. Warum gab er sich die Schuld? Das ist unlogisch, denn er wäre nur Schuld daran, wenn er auf sie geschossen hätte oder sie gezwungen hätte, sich vor ihn zu stellen, da er beides nicht tat, trifft ihn keine Schuld.

Nach einer schier endlosen Zeit, in der Ryuzaki nur in seiner gehockten Position auf seinem Sessel saß, mit dem Daumen am Mund und anstrengend nachdenklichem Gesicht, beschloss er, seine wirren Gedanken erst einmal ruhen zu lassen und sein stilles Versprechen gegenüber Watari einzulösen.

Er würde nun ins Krankenhaus fahren und dort nach Rin sehen. Mehr nicht. Würde sich

nur um ihren Zustand informieren und dann wieder gehen, damit er Watari beruhigen ... oder beunruhigen würde. Je nachdem, Watari würde so oder so von seinen Gefühlen überrumpelt werden und ihn übermannen. Und Ryuzaki würde das alles kalt lassen. Rin kümmerte ihn nicht. Interessierte ihn nicht. Er tat das alles nur, um Watari eine Freude zu machen. Er wollte ihm einen kleinen Gefallen tun, als eine Art Dankeschön dafür, dass er auch immer für den nicht immer einfachen jungen Mann da war und sich seiner angenommen hatte.

Langsam machte er sich auf den Weg zu seinem Wagen, stieg ein und fuhr los, wobei ihn diese Sitzhaltung doch nicht sehr behagte. Aber Watari war nicht da, um ihn zu fahren, so musste er sich wohl überwinden.

Die Fahrt dauerte nicht lange, so konnte er auch eilig aussteigen und losgehen. Er erinnerte sich noch genau daran, wo Rins Zimmer lag, hatte er sich den Weg wie nebenbei eingeprägt. Trotzdem meldete er sich an der Rezeption an und sagte, er sei Rins Bruder. In ihrem Zustand durften nur Verwandte zu ihr. Und da sich diese dümmliche Blondine hinter dem Tresen wohl vor seinem Äußeren ekelte, ließ sie ihn ohne weiteres Murren zu ihr. Er hätte auch ein Serienmörder sein können - sie hätte ihn durchgelassen, nur um ihn nicht mehr sehen zu müssen.

Sollte ihm recht sein, so konnte er ohne große Erklärungen zu Rin und nach ihrem Zustand sehen. Er gelangte zu ihrem Zimmer. Aufgrund ihres instabilen Zustands hatte sie ein Einzelzimmer bekommen, deswegen hörte Ryuzaki, als er den Raum betrat, nur das seiner Meinung nach viel zu langsame Piepen des EKG's, welches den schwachen Herzschlag Rins anzeigte.

Ein wenig überrascht war er schon. Ihr Herzschlag ging viel zu langsam, gefährlich langsam. Wieso war hier kein Arzt? Hatten sie Rin etwa schon aufgegeben?

Langsam ging er zu ihr rüber. In ihm keimte ein seltsames, ungewohntes Gefühl auf, welches ihn schier überrumpelte. Er glaubte, sowas wie Mitleid zu empfinden. Mitleid gegenüber Rin. Aufgrund der offensichtlichen Tatsache, dass sie Ärzte und Schwestern das arme Mädchen wohl aufgegeben hatten, die Maschinen aber nicht abstellten, da sie das Einverständnis ihres 'Vaters' nicht hatten. Watari hatte sich kurzerhand als ihr Adoptivvater erklärt. Also wollten diese heimtückischen Kittelträger, die sich gottlob hoch redeten, einfach warten, bis Rins Herz von selbst ausgab, was nur noch eine Frage der Zeit war.

Zum ersten Mal, seit dem Vorfall im Park, sah er ihr wieder ins Gesicht. Schon damals hatte er ihre ungewöhnliche Schönheit erkannt, und dieses Lächeln, bevor ihr Herzschlag kurzzeitig aussetzte, hatte ihn verwundert. Wer lächelte denn im Angesicht des Todes?

Ihr Gesicht wirkte erschreckend auf den jungen Mann. Es war sehr blass, fahl und schwach. Ihre Lippen schon leicht bläulich, nicht gut erkennbar, aber dennoch ein leichter Schimmer. Lange hielt sie nicht mehr durch. Er gab ihr noch zwei, maximal drei Tage, dann würde ihr Kreislauf von selbst schlappmachen. Zum einen, weil ihr hier offensichtlich keine Nahrung zugeführt wurde und zum anderen, weil sich ihre Verletzung vielleicht entzünden und eine Blutvergiftung hervorrufen könnte.

Und wieder kam dieses ihm unbekannte Gefühl hoch. Mitleid. Warum empfand er Mitleid ihr gegenüber? Weil sie im Sterben lag und damit eine, laut Watari, wundervolle Person die Welt verlassen würde? Weil die Ärzte offensichtlich nichts taten, um ihr zu helfen? Es nicht mal versuchten? Weil sie im Moment so schwach, einsam und zerbrechlich auf ihn wirkte? Aber seit wann sollte ihn das denn interessieren? Er verstand sich selber nicht. Oder war es, weil er wusste, dass Watari, sollte sie sterben, und es sah grade mächtig danach aus, am Boden zerstört wäre?

In diesem Moment war Ryuzaki zum ersten Mal seit Ewigkeiten wieder verwirrt. Er verstand seine plötzliche Gefühlswankung nicht. Er musste sich zusammenreißen, um ihr nicht mitleidig eine Hand auf ihre zu legen.

Er schüttelte den Kopf, um wieder einen klaren Kopf zu kriegen. Dann besah er sich der Gerätschaften, fühlte noch mal selber ihren Puls am Hals und sah sich die Unterlagen, die am Ende des Bettes befestigt waren, an. Es sah nicht gut aus, gar nicht gut.

Watari wird sehr lange nicht mehr ansprechbar sein, wenn er ihm das erzählte. Aber er fühlte sich dazu verpflichtet. Würde er es ihm verschweigen, würde er vielleicht auch noch ein schlechtes Gewissen kriegen - und darauf konnte gerne verzichten.

Er legte die Unterlagen zurück und ging wieder zurück an Rins Seite, er beugte sich ein wenig zu ihr runter und besah sich noch einmal ihr Gesicht. Ihre Augenlider flatterten ein wenig, als sein Atem ihre zarte, blasse Haut streifte.

Eine Reaktion?

Ryuzaki war neugierig geworden. Aber gleichzeitig brauchte er noch einen Beweis. Es könnte auch nur sein, dass sein Atem nur ihre dichten, dunklen Wimpern bewegt hatte. Er startete einen neuen Versuch, hielt die Luft an und und legte ihr seine Fingerkuppe auf die Nasenspitze.

Er wartete - und wartete - und wartete - und wollte schon seinen Finger zurückziehen, als plötzlich ein leichtes Zucken durch ihr Gesicht fuhr. Ryuzaki konnte es nur sehen, weil er ihr so nahe war und sie neugierig gemustert hatte.

Hm ... Das ist schon mal ein Anfang. Gehen wir einen Schritt weiter, sprach er in Gedanken zu sich. Den Daumen zu seinem Mund führend, weitete er seine Augen noch ein wenig mehr und bedachte die Weißhaarige genau. Nun wollte er es wirklich wissen, auch wenn es ihm unangenehm war und auch nicht sonderlich behagte.

Er legte nun seine gesamte Hand auf ihre Stirn, welche sich sehr kalt und glatt anfühlte. Kein gutes Zeichen. Nur sehr wenig Wärme kam von ihrer Haut. *Vielleicht hat sie doch weniger als zwei, drei Tage,* überlegte Ryuzaki und wieder keimte etwas Mitleid in ihm auf.

Er kam mit dem Gesicht näher, musterte jede noch so kleinste Regung und studierte ihr Gesicht genau. Wieder wartete er sehr lange und glaubte erneut, es würde keine Regung mehr kommen, doch dann war da doch was.

Ihre Augenlider flatterten wieder ein wenig. Ganz leicht nur, doch für ihn gut sichtbar zuckte ihre Nase ein wenig und ihre Augenbrauen zitterten auch etwas. Ein gutes Zeichen. Zumindest schien sie seine Berührungen zu spüren. Das war gut, das konnte er Watari ohne schlechtes Gewissen sagen.

Irgendwie ... fühlte sich Ryuzaki jetzt befreiter. Lag das daran, dass er sah, dass sie doch noch eine, wenn auch minimale, Überlebenschance besaß? Oder war es deswegen, dass er Watari jetzt mehr Hoffnung geben konnte? Er wusste es in diesem Moment nicht.

Was er jedoch wusste, was ihn allerdings noch mehr verwirrte als alles andere, war, dass er sich in diesem Moment doch sehr gut fühlte. Woran lag das? An ihr? Ihrer Nähe? Oder daran, dass es ihr besser ging? Zumindest soweit es so aussah. Oder der Gedanke, dass es Watari dadurch besser gehen würde?

Er redete sich ein, dass das alles hier für Watari geschah. Dennoch blieb er noch eine Weile in dieser Position, obwohl ihm nicht klar war, warum er dies tat.

Ran's View

Noch immer schluchzte Ran sich die Seele aus dem Leib. Wieso wollte denn niemand ihr erbärmliches Leben beenden? War das überhaupt noch ein Leben? So wurde gequält, seelisch. Ran krallte zum tausendsten Mal ihre Fingernägel in ihre Arme und hielt sich fester umschlungen, als eine Art Sicherheitsmechanismus.

Wieso erlöste sie denn niemand?

Ihre Schluchzer wurden immer mehr und lauter. Tränen flossen schon lange keine mehr. Dafür hatte sie schon alle Tränen ausgeweint.

Wie lange war sie eigentlich schon hier? Minuten? Stunden? Tage? Jahre?!

Sie wusste es nicht mehr. Ihr ganzes Zeitgefühl war verloren gegangen. Sie wusste nicht einmal mehr, wo oben oder unten oder links und rechts war. Sie konnte nicht mal die Hand vor Augen sehen. Und fühlte sich eingesperrt. Ängstlich. Gefangen.

Die seelischen Qualen brannten sich auf ewig in ihr ein. Selbst wenn sie, was sie schon lange nicht mehr glaubte, wieder aufwachen und Leben würde, wäre das kein Leben mehr. Ihre Angst wäre wohl zu groß. Angst vor dem Alleinsein. Oder vor dem Verlassen werden.

Ran erzitterte. Die Kälte wurde immer schlimmer, falls das überhaupt noch möglich war. Es kam ihr so vor. Oder nicht?

Wie war sie hier eigentlich gelandet?

Diese Frage stellte sie sich schon seit ... langem und fand keine Antwort darauf. Immer, wenn sie sich versuchte zu erinnern, bekam sie fürchterliche Kopfschmerzen und unterließ jeglichen weiteren Versuch, ihre Erinnerungen zurückzuerhalten.

Sie würde sowieso sterben, also wozu noch Erinnerungen an womöglich unschöne Dinge?

Ich will sterben!

Das sind ihre Gedanken. Und irgendwo tief in ihr drin auch ihr Wunsch. Zu sterben. Nur um endlich von den Qualen erlöst zu werden. Nur um endlich ihrer Erschöpfung zu erliegen und ohne Angst schlafen zu können.

Doch ... was ist das?

Ran spürte etwas ... was so gar nicht ins Bild der Finsternis und Kälte passte. Was war es? Dieses Gefühl war so fremd. Es stich hauchzart über ihr Gesicht. Und kitzelte es ihr Gesicht ein wenig, wodurch sie, immer noch mit geschlossenen Augen, ein wenig blinzelte.

Wie nannte man es noch gleich? ... Luft? Nein, dafür war es zu ... warm? Hieß es so? Vielleicht Atem?

Watari!

Ein deutlicher Hilferuf an ihren einzigen Vertrauten. Ob er sie hörte? Ob es sein Atem war, der ihr Gesicht streifte? Nein, dafür ... roch es anders? Ein Atem mit unbekanntem Geruch? Drehte sie jetzt völlig durch?

Verabschiedete sich ihr nun ihr Verstand völlig? War das ein weiterer Schritt in Richtung Tod? Halluzinationen und Einbildungen?

Moment mal! Atem!

Wie vom Geiste geührt riss Ran die Augen auf, obwohl sie noch immer nichts sehen konnte, sah sie sich um, Honnung in ihr aufkeimend. Den Atem hatte sie deutlich gespürt. Und das bedeutete, sie war nicht allein! Jemand war bei ihr! Nicht allein ... Vielleicht kam sie ja doch noch hier raus!

Fast hätte sie wohligh geseufzt. So sehr freute sie sich.

Wärme.

Das war das nächste, was sie spürte. Nicht viel, nur eine kleine, beiläufige Berührung. Auf ihrer Nasenspitze. Jemand berührte sie. So sanft und vorsichtig, als scheue sich die Person davor, sie direkt zu berühren.

Dennoch genoss sie diese kleine Geste, denn sie signalisierte ihr, dass sie nicht allein war. Irgendjemand, egal wer, war bei ihr und berührte sie. Gab ihr Kraft.

Oh, danke!, sandte sie ein Stoßgebet gen irgendwohin und brachte doch tatsächlich ein Lächeln zustande. *Egal, wer du bist, ich danke dir! Bitte, hol mich hier raus -*

Ihre Gedanken kamen ins Stocken. Ihr kam etwas in den Sinn.

Was wäre denn, wenn sie hier wieder rauskam und aufwachte und weiterlebte? Wäre sie dann auch wieder allein ... so wie hier? In der Dunkelheit? Würde sie diese Person dann verlassen?

Nein! Das wollte sie nicht. Egal, wer es war, er sollte bleiben! Solange, bis sie endlich wieder das Licht sah, und noch länger.

Da!

Eine weitere Berührung! Und diesmal spürte sie eine große, warme und sanfte Hand. Auf ihrer Stirn. Es wärmte sie so sehr. Und gab ihr ein wohliges, fröhliches Gefühl. Es sollte nie mehr enden. Auch seinen oder ihren Atem spürte sie wieder auf ihrem Gesicht. Wer auch immer es war - wobei sie einen jungen Mann vermutete, da die Hand auf ihrer Stirn doch sehr groß war, zu groß für eine Frau -, Ran dankte ihm von ganzem Herzen.

Ryuzaki's + Ran's View

Beide fühlten sich in diesem Augenblick unbeschwert und leicht. Sie hätten ewig so bleiben können, um diesen Moment in allen Zügen auszukosten.

Sie fühlte langsam, wie sie wieder zurückkam und wie es ihr besserging. Ihr Herz schlug nun nicht mehr schwach und langsam, sondern aufgeregt und freudig. Und obwohl sie die Augen geschlossen hatte, war um sie herum alles weiß. Das war viel besser als tiefes schwarz. Und auch diese Angst und dieser Schmerz ließen immer mehr von ihr ab. Bald hätte sie es überstanden und sie wäre wieder die Alte.

Er wusste in diesem Moment wenig mit seinen Gefühlen umzugehen. Es war seltsam. Bildete er sich das alles nur ein? Oder fühlte er sich so gut, weil er wusste, dass es Watari gut ging, wenn es ihr gutging?

Eigentlich war es ihm auch irgendwie egal, denn er spürte deutlich, wie die Wärme langsam zurück in ihren Körper fand und das bedeutete, dass ihre Chancen, zu überleben, immer mehr stiegen. Watari wäre sehr glücklich darüber. Davon musste er ihm sofort berichten.

Als er sich von ihr löste, kroch beiden eine eisige Kälte in den Nacken, doch beide wussten genauso, dass es nicht das letzte Mal gewesen war. Und deswegen wartete sie, lächelte und hielt beide Hände ineinander verschränkt vor ihre Brust und wartete. Und er beeilte sich, den Ärzten in die Ärsche zu treten, dass sie der Patientin helfen sollten, um sie wieder auf die Beine zu treten, sonst würde das schwerwiegende Folgen für sie und dieses Krankenhaus haben.

Sie wussten es beide. Nun würde alles wieder gut werden.

Und alles würde ganz anders kommen, als sie sich das alles vorgestellt hatten.

Und das alles begann durch einen Unfall im Park.

Nannte man sowas Schicksal?